

Lernerfahrungen

Pariser Gespräche

Thich Nhat Hanh/Daniel Berrigan: Das Boot ist nicht das Ufer. Gespräche über buddhistisch-christliches Bewusstsein, München: Goldmann 2001, 221 S., € 8,00

Im Jahre 1974 trafen Thich Nhat Hanh und Daniel Berrigan in einem Pariser Vorort zusammen und führten, über ein paar Wochen verstreut, Gespräche miteinander, die sie auf Tonband aufzeichneten. Zusammengeführt hatte sie ihr Aktivismus gegen den Vietnamkrieg, der damals in seinen letzten Zügen lag. Berrigan, der US-amerikanische Jesuitenpater, war gerade aus dem Gefängnis zurückgekommen, wo er eine 18-monatige Haftstrafe verbüßt hatte, weil er zusammen mit acht anderen christlichen Kriegsgegnern in Catonsville Einberufungsbefehle mit selbstgemachtem Napalm zerstört hatte. Nhat Hanh, der buddhistische Mönch und Zen-Meister aus Vietnam, der sich über viele Jahre in seiner Heimat für den Frieden eingesetzt hatte, war nach einer Vortragsreise durch die USA 1966 von der Regierung Südvietnams nicht wieder ins Land gelassen worden und befindet sich seither im französischen Exil. Dementsprechend sind die Gespräche zwischen ihm und Berrigan keine buddhistisch-christlichen Dialoge in einem abstrakten Raum *sine ira et studio*, sondern haben ihren Ort im leidenschaftlichen Einsatz beider gegen die Politik der Gewalt und gegen die Kultur der Todessucht. Und wo es solchermaßen nicht um die Religionen selbst geht, sondern um etwas Drittes, werden die Gespräche auch nicht zu einem bloßen Abwägen der unterschiedlichen Denk- und Lebensweisen. Vielmehr bestimmt die intensive Suche nach einem besseren Verständnis der Wurzeln der Gewalt und der Wege zu einem Zusammenleben in Frieden diese Zusammenkünfte. Beide Gesprächspartner sind bestrebt, aus ihren religiösen Traditionen wie aus ihrem Erfahrungsschatz alles zusammenzutragen, was zur Klärung der Situation und der Handlungsmöglichkeiten beitragen kann. Da es also keine Glasperlenspiele sind, die hier veranstaltet werden, spielt es auch keine große Rolle, ob ein Gedanke eher christliche oder buddhistische Wurzeln hat - wenn er nur das gemeinsame Nachdenken voranbringt. (Und selbstverständlich konnte man auch zusammen Eucharistie feiern, wo man in einem so ernsthaften Ringen um den Frieden verbunden war.)

Die Gespräche von Nhat Hanh und Berrigan hatten ihren Ort im Widerstand gegen den Vietnamkrieg; das Buch war bald vergriffen und schien dann auch seinen Zweck erfüllt zu haben. Nach 25 Jahren wurde es nun in den USA wieder aufgelegt, und ein Jahr später folgte - erstmals - auch eine deutsche Ausgabe. Somit kann man nun auch hierzulande lesend nachvollziehen, wie wertvoll die Überlegungen der beiden Ordensleute bis heute geblieben sind, wie wenig die Welt seither vorangekommen ist, wie erschütternd aktuell diese Dialoge weiterhin sind. Leserinnen und Leser werden Zeugen eines Glaubenslebens, das keine Sekunde um sich selbst kreist, sondern ständig bemüht ist, tätige Antwort auf die Herausforderungen des Lebens zu sein. Das macht das Buch kostbar und, womöglich, zu einem inspirierenden Begleiter über Jahre. Deshalb ist es ärgerlich, dass die deutsche Ausgabe ausgesprochen schlampig produziert wurde und es darin von Setz- und Grammatikfehlern nur so wimmelt. Wie schon der unsinnige Untertitel andeutet, vermarktet der Verlag das Buch im Esoteriksegment (wo es nicht hingehört), und dort kommt es offenbar nicht auf Qualität und herstellerische Sorgfalt, sondern nur auf schnellen Umsatz an. Davon sollten Interessierte sich aber nicht abschrecken lassen.

Norbert Reck

Weites Panorama

Heinrich Dumoulin: Spiritualität des Buddhismus. Einheit in lebendiger Vielfalt, Mainz: Grünewald 1995, 280 S., geb., € 21,50

Heinrich Dumoulin SJ (1905-1995) war einer der profundesten christlichen Kenner des Buddhismus. Seit 1935 lebte er in Japan, forschte und unterrichtete an der Sophia-Universität in Tokio. Sein Buch zur Spiritualität des Buddhismus fußt auf den Arbeiten einiger Jahrzehnte; bereits erschienene Texte wurden überarbeitet und mit ergänzenden Kapiteln zu einer weit greifenden Gesamtdarstellung abgerundet. Dumoulin's Buch unterscheidet sich wohltuend von aller klischeebehafteten Buddhismus-Romantik; er weiß zwar, dass er mit dem Begriff der Spiritualität ein Modewort aufgreift, aber anhand dieses Begriffs lassen sich in seinen Augen sowohl die geistigen, als auch die geistlichen Dimensionen des religiösen Lebens besser zum Ausdruck bringen: „Spiritualität umfaßt Denken, Wollen, Erfahren, Lehre und Praxis, spielt frei in der sinnlich-konkreten Welt und hat einen Bezug zum Transzendenten. Sie äußert sich in Kult, Devotion, Meditation und mannigfacher Übung.“ Um all dies in den Blick zu bekommen, genügt ihm nicht das Studium der klassischen Quellen des Buddhismus; ebenso nötig ist die Auseinandersetzung mit buddhistischer Kunst wie auch mit populären buddhistischen Zeitschriften und Gemeindeblättern. So gelingt Dumoulin eine differenzierte Darstellung nicht nur der grundlegenden Themen des Buddhismus, sondern auch seiner Geschichte und der Vielfalt seiner Praxis im gesamten asiatischen Raum. Er nähert sich seinen Gesprächspartnern als Christ,

aber „in geschwisterlicher Gesinnung, während wir ihren Weg zu verstehen und von ihnen zu lernen versuchen, ohne wesentliche, grundsätzliche Verschiedenheiten der Religionen zu leugnen oder zu verwischen“, sein Ziel ist „eine zu Entscheidungen drängende Begegnung, die über freundschaftliche Beziehungen hinauslangt und eine gemeinsame Verantwortung für das Wohl und Heil der Menschheit zum Bewußtsein bringt“. Wer sich dieser gemeinsamen Verantwortung ohne die gängigen Vereinfachungen stellen will, hat mit Dumoulin's Buch einen zuverlässigen und gediegen ausgestatteten Begleiter.

Jürgen Dankert

Christen vor dem jüdischen Gegenüber

Walter Groß (Hg.): *Das Judentum - Eine bleibende Herausforderung christlicher Identität*, Mainz: Grünewald 2001, 256 S., kart., € 24,50

Justin Taylor: *Woher kommt das Christentum?* Mainz: Grünewald 2001, 208 S., kart., € 14,80

Seit der Konzilserklärung *Nostra aetate* wächst im Katholizismus langsam aber stetig das Bewusstsein dafür, wie sehr das Christentum bleibend auf das Judentum bezogen ist. Innerhalb des Studiengangs der Theologie sind Reflexionen darüber bisher dennoch keineswegs selbstverständlich. Im Wintersemester 2000 fand nun an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen erstmals eine öffentliche Vorlesungsreihe zur Frage statt, „wie das Judentum in den unterschiedlichen Disziplinen der Theologie zur Sprache kommen ... könnte“. Vertreter fast aller Disziplinen der Fakultät beteiligten sich daran, als Gast steuerte Micha Brumlik eine Problemanzeige zum jüdisch-christlichen Dialog bei; die Vorträge sind nun in einem von Walter Groß herausgegebenen Band zugänglich. Das Spektrum reicht dabei von Reflexionen zu den gemeinsamen Teilen der Heiligen Schrift über historische Studien zum jüdisch-christlichen Verhältnis in Kaiserreich und Nationalsozialismus und grundlegende dogmatisch-fundamentaltheologische Erwägungen zum Leben mit einem jüdischen „Gegenüber“ bis hin zu praktischen Fragen in Religionspädagogik, Liturgie und Kirchenrecht. Darin ist viel Anregendes zu finden, Wegmarken einer langsamen Veränderung von Kirche und Theologie, auch wenn diese ihre Glaubwürdigkeit nur im „Nachholen der tatsächlichen Nachfolge des Gekreuzigten, in der aktiv betriebenen Selbstverausgabung für die Leidenden und Fremden“ werden unter Beweis stellen können, wie Ottmar Fuchs mit großem Ernst festhält.

Der Frage nach den Ursprüngen des Christentums wendet sich Justin Taylor von der *École biblique* in Jerusalem zu. Er spricht sich gegen die gängige Auffassung aus, das Christentum habe seine nicht-jüdischen Anteile aus der hellenistischen Welt, den Mysterienreligionen etc. bezogen und stelle also eine Art Synthese aus jüdischen Wurzeln und Hellenismus dar. Er hält dagegen: „Wenn man tatsächlich zeigen kann, dass dieses oder jenes Element seinen Ursprung in der hellenisti-

schen Welt hat, kommt es ins Christentum über das Judentum, in dem es bereits heimisch geworden war.“ Es sei davon auszugehen, „dass die charakteristischsten Eigenheiten des Christentums, einschließlich der Eucharistie, der Dreifaltigkeit und des Zeichens des Kreuzes als Institutionen jüdisch sind, selbst wenn ihre Bedeutung sich geändert hat. ... Daraus folgt, dass der geschichtliche Streit zwischen Christentum und Judentum ... ein Familienstreit ist.“

Jürgen Dankert

Weitere Bücher zum Thema dieses Heftes

Ulrich Busse/Gerhard Dautzenberg/Adelbert Denaux (Hg.): *Der Gott Israels im Zeugnis des Neuen Testaments* (Quaestiones disputatae, Bd. 201), Freiburg 2003: Herder, 240 S., € 24,90.

Bernhard Casper: *Religion der Erfahrung. Einführungen in das Denken Franz Rosenzweigs*, Paderborn: Schöningh 2003, 190 S., € 18,90.

Gerhard Gäde (Hg.): *Christus in den Religionen. Der christliche Glaube und die Wahrheit der Religionen*, Paderborn: Schöningh 2003, 192 S., € 24,90.

Marianne Heimbach-Steins/Heinz-Günther Schöttler/Heimo Ertl (Hg.): *Religionen im Dialog. Christentum, Judentum und Islam*, Münster: LIT 2003, 120 S., € 14,90

Peter Hünermann/Thomas Söding (Hg.): *Methodische Erneuerung der Theologie. Konsequenzen der wiederentdeckten jüdisch-christlichen Gemeinsamkeiten* (Quaestiones disputatae, Bd. 200), Freiburg: Herder 2003, 240 S., € 24,90.

Christina Pfestroff: *Der Name des Anderen: Das „jüdische“ Grundmotiv bei Jean-François Lyotard*, Paderborn: Schöningh 2003, 320 S., € 39,00.

Joseph Kardinal Ratzinger: *Glaube - Wahrheit - Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen*, Freiburg: Herder 2003, 220 S., € 16,90

Bernhard Wunder: *Zwei Religionen - ein Gott? Zum Status des „Jüdischen“ in der Trinitätstheologie des 20. Jahrhunderts*, Paderborn: Schöningh 2003, 160 S., € 19,90.

Andreas Renz/Stefan Leimgruber (Hg.): *Lernprozess Christen Muslime. Gesellschaftliche Kontexte - Theologische Grundlagen - Begegnungsfelder*, Münster: LIT 2002, 440 S., € 29,90

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.